



1926-03-07

Die Klosterneuburger Madonna

Rose Silberer

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Silberer, Rose, "Die Klosterneuburger Madonna" (1926). *Essays*. 1640.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1640

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

„Die Klosterneuburger Madonna.“ Von Richard Ernst.] Unter den interessanten Publikationen des großen, ideale Ziele verfolgenden Krystalloverlages, Wien, steht diese Arbeit über ein Hauptwerk österreichischer Frühgotik an hervorragender Stelle. Sie erschien zuerst zum größten Teil im Jahrgang 1924 des „Beobedere“, „Zeitschrift für Kunst und Kultur der Vergangenheit“ desselben Verlages. Professor Doktor Wolfgang Pauker, der unermüdlische, begeisterte Ordner und Sucher im Schönheitsreiche des Stiftes Klosterneuburg und diesmal glückliche Finder der Madonna, gab dem Verfasser Gelegenheit, das einschlägige Material gründlich zu studieren. Richard Ernst hat nun auch mit Hingabe versucht, den Kunstkreis dieser Zeit durch geistreiche Vergleichen zu erweitern, und die plastischen Einfälle der Epochen dienen ihm dazu, die lange verschollen gewesene und jetzt aufgefundenene Madonna in dem Buch in das richtige „geistige“ Licht zu stellen, wie es Professor Pauker mit dem lebendigen Kunstwerk im Stiftsmuseum getan. Die Skulptur wird so beschrieben: „Eine lebensgroße Gruppe aus Kalkstein, großzügig geschnitten, mit alter Bemalung im Karnat und Resten einer farbigen Fassung des Gewandes.“ Das Haupt der Madonna umgibt er mit dem Glanz von Worten, die den fehlenden Heiligenschein ersetzen sollen: „Weitgeöffnete Augen unter hoch- und weitgezogenen Augenbogen; die Augen vorgewölbt und so betont, daß sie an ein homerisches Schönheitsideal erinnern. Archaisch gespitzter Mund. In dem stark unterschrittenen Rahmen üppiger Lockenspirale.“ Aus dem Äußern und aus der Seele des so künstlerisch bearbeiteten Steines wird nun die Zugehörigkeit zu einem Zeitmoment und zu einem Stil deduziert und eine kunstgeschichtliche Bedeutung erhellt, die diese Madonna aus frühesten mittelalterlichen Tagen besitzt; aber auch als Idealgestalt sie zu werten und auf den ihr gebührenden Sockel neuerdings aufzustellen, ist ihm gelungen. Das Schlusswort: „so wirken sich verdrängte Formen und Ideen weiter aus“, könnte demnach gleichfalls in einem symbolischen Sinne ausgedeutet werden. Ausgezeichnete Reproduktionen tragen zum visuellen Verständnis bei.

Rose Silberer.